

16. Kleine Dinge

Javier López Díaz

KLEINE DINGE

1. Anlässlich einiger Heiligsprechungen hat das Lehramt der Kirche betont, dass die Heiligkeit nicht außergewöhnliche Taten voraussetzt, sondern dass „sie eigentlich nur in der Übereinstimmung mit dem Willen Gottes besteht, die sich in einer beständigen und genauen Erfüllung der Pflichten des eigenen Standes äußert“¹.

Das ist auch der einfache Weg der Heiligkeit, den der heilige Josefmaria empfiehlt: „*Du willst wirklich heilig werden? – Erfülle die kleine Pflicht jeden Augenblicks! Tu das, was du sollst, und sei ganz in dem, was du tust.*“²

Diese Worte verweisen auf zwei Forderungen der Heiligkeit: eine inhaltliche („Tu das, was du sollst“: erfülle die kleinen Pflichten des Augenblicks und tu das ohne Verzögerungen, *hodie, nunc*, heute, jetzt) und eine formale („Sei ganz in dem, was du tust“: erfülle es vollkommen und eifrig, aus Liebe zu Gott). Diese beiden Forderungen werden im praktischen Leben zu einer einzigen: zur liebevollen Pflege der kleinen Dinge. Denn einerseits sind diese Pflichten inhaltlich nicht groß (es sind „kleine Pflichten“); und andererseits besteht auch die Vollkommenheit ihrer Erfüllung in „kleinen Dingen“ (in Akten der Tugend in kleinen Dingen).

Die beiden Forderungen beruhen auf der Überzeugung, dass, was die Heiligkeit anlangt, die Liebe den Vorrang hat vor der Größe der Werke. „*Eine Kleinigkeit, aus Liebe getan, wie wertvoll ist das!*“³ Der Wert einer Tat für unsere Heiligung und das Apostolat hängt nicht hauptsächlich von ihrer menschlichen Dimension ab (davon, dass sie inhaltlich bedeutsam ist), sondern von der Liebe zu Gott, mit der sie verrichtet wird. Diese Liebe zeigt sich häufig in „kleinen Dingen“ im Umgang mit Gott und den Mitmenschen: von einem Detail der Frömmigkeit – etwa der Andacht bei einem mündlichen Gebet oder einer Kniebeuge vor dem Tabernakel – bis zu den Gesten der Höflichkeit und Liebenswürdigkeit. Die Liebe macht groß, was in den Augen der Menschen unbedeutend erscheint: „*Tut das alles aus Liebe. – Dann gibt es keine kleinen Dinge mehr: alles wird groß. – Beharrlichkeit in den kleinen Dingen, aus Liebe, ist Heroismus.*“⁴ „*Die Werke der Liebe sind immer groß, mögen sie auch manchmal klein erscheinen.*“⁵

2. Der eben erwähnte Gedanke vom Vorrang der Liebe darf nicht zur Vorstellung führen, dass die objektive, äußere Vollkommenheit der einzelnen Verrichtungen unbedeutend ist. Der heilige Josefmaria besteht auch auf dieser. Um seine Lehre besser zu verstehen, ist es angebracht, ein wenig mehr über die Bedeutung des Ausdrucks „kleine Dinge“ nachzudenken.

Man darf dabei nicht nur an Äußerliches denken. Zum Beispiel ist im Fall „einer offenen Tür, die geschlossen sein sollte“, das „kleine Ding“ nicht die offene Tür, sondern die Handlung, sie zu schließen und so aus Liebe zu Gott die Tugend der Ordnung zu üben. „Kleine Dinge“ sind also vor allem innere Tugendakte, die nicht deshalb „klein“ sind, weil sie mit wenig Intensität vollzogen werden (diese kann sogar sehr groß sein), sondern weil sie wegen ihrer kurzen Dauer oder ihrer Geringfügigkeit (wie dies auf dem Gebiet der Ordnung

¹ Benedikt XV., Dekret über den heroischen Tugendgrad des ehrwürdigen Antonio M. Gianelli: AAS 12 (1920) 173. Vgl. Pius XII., Homilie, 5.4.1948: AAS 40 (1948) 149.

² Hl. Josefmaria, *Der Weg*, Nr. 815. Der vorliegende Artikel beschränkt sich darauf, die Wichtigkeit der „kleinen Dinge“ in der Lehre des hl. Josefmaria zu behandeln.

³ Ebd., Nr. 814.

⁴ Ebd., Nr. 813.

⁵ Hl. Josefmaria, *Christus begegnen*, Nr. 44.

leicht der Fall sein kann) wenig Gewicht haben, obwohl ihre Konsequenzen gelegentlich beträchtlich sein können (man denke an die möglichen Folgen der schlecht geschlossenen Kühlschrankschranktür).

Wenn der heilige Josefmaria von der Wichtigkeit der „kleinen Dinge“ spricht, so bezieht er sich manchmal auf „kleine geistliche Dinge“, die rein innerliche Akte sind, auch wenn sie anlässlich äußerer Tätigkeiten verrichtet werden (zum Beispiel ein Stoßgebet beim Schließen einer Tür oder die Erneuerung der Aufopferung der Arbeit an Gott); andere Male denkt er dagegen an „kleine materielle Dinge“: Akte, die etwas Äußerliches zum Gegenstand haben, das objektiv zur Verbesserung des Zustands der Dinge beiträgt, auch wenn es sich um eine Kleinigkeit handelt (z.B. eine Reparatur vornehmen, um den anderen aus Liebe zu Gott zu dienen).

Was diese „kleinen materiellen Dinge“ betrifft, misst der heilige Josefmaria auch ihrer äußeren Wirkung Bedeutung bei, wenngleich ihr Wert für die Heiligkeit, wie schon erwähnt, vor allem in der Liebe liegt, mit der sie verrichtet werden. Es ist klar, dass die kleinen Dinge durch die Liebe, die sie „groß“ macht, wertvoll sind; aber diese Liebe ist – in der „Logik der Inkarnation“, die die Lehre des heiligen Josefmaria bestimmt – untrennbar verbunden mit der Absicht, „die Dinge gut zu tun“, sich um ihre korrekte Ausführung zu bemühen. Natürlich verlieren sie nicht ihren übernatürlichen Wert, wenn trotz des guten Willens und des Einsatzes der erforderlichen Mittel die gewünschte Wirkung nicht erzielt wird. Ohne echtes Interesse an ihrem Gelingen wäre der Wille jedoch nicht gut.

Auf dieses Interesse stößt man in den Schriften des heiligen Josefmaria immer wieder. Wir haben schon vorher erwähnt, dass er lehrt: „*Sei ganz in dem, was du tust*“. Ein andermal fordert er auf, die eigenen Pflichten vollkommen zu verrichten, „*den letzten Stein*“⁶ zu setzen; „*die Dinge mit menschlicher Vollkommenheit zu durchzuführen*“⁷, „*um unserem Herrn eine vollendete Arbeit darzubringen – vollendet wie ein filigranes Kunstwerk*“⁸. In diesem Sinn erinnert er an den Vers eines spanischen Dichters: „*Die Dinge gut zu verrichten, ist wichtiger als sie zu verrichten.*“⁹

Während traditionsgemäß nur die Bedeutung der Liebe und nicht die Vollkommenheit der durchgeführten Arbeit selbst betont wurde, hat der heilige Josefmaria auch diesen objektiven Sinn hervorgehoben. „Die Pflege der kleinen Dinge“ ist nicht nur deshalb zentral, weil sie den inneren Akten der Tugend „*jene klare, milde, feste und ausgereifte Form der Liebe und Vollkommenheit*“¹⁰ verleiht, die das Wesentliche ist; sondern auch, weil sie zur Ordnung der Dinge dieser Welt nach dem Willen Gottes beiträgt, so dass sie irgendwie objektiv die göttlichen Vollkommenheiten widerspiegeln.

3. Viele Heilige und Lehrer des geistlichen Lebens haben im Laufe der Geschichte den Wert der kleinen Dinge gelehrt, besonders der „kleinen geistlichen Dinge“: der heilige Augustinus (5. Jhdt.)¹¹, der heilige Gregor der Große (6. Jhdt.)¹², die heilige Theresia von Jesus (16. Jhdt.)¹³, der heilige Johannes vom Kreuz (16. Jhdt.)¹⁴ und die heilige Theresia von Lisieux (19. Jhdt.)¹⁵.

⁶ Ders., *Im Feuer der Schmiede*, Nr. 489.

⁷ Ders., *Christus begegnen*, Nr. 50.

⁸ Ders., *Freunde Gottes*, Nr. 63.

⁹ Antonio Machado, *Proverbios y cantares*, XXIV: zitiert in hl. Josefmaria, *Gespräche*, Nr. 116.

¹⁰ Hl. Josefmaria, *Der Weg*, Nr. 20.

¹¹ Vgl. hl. Augustinus, *Confessiones*, c. VIII, 18; *In Ioannis Evangelium tractatus*, 12, 14 (PL 35, 1491-1492); *Enarrationes in Psalmos*, 39, 22 (PL 36, 447-448); *Sermo* 58, 10 (PL 38, 398); *Sermo* 69, 1, 2 (PL 38, 442); *Ep. 265 ad Seleucianos*, 8 (PL 33, 1089).

¹² Hl. Gregor der Große, *Regula pastoralis*, III, 33 (PL 77, 116).

¹³ Zahlreiche Texte werden angeführt von E. Hennessey, *La noción de „cosas pequeñas“ en cuatro autores espirituales del Siglo de Oro español*, Theologische Fakultät der Päpstlichen Universität vom Heiligen Kreuz, Rom 2009, Kap. 2.

Für sie alle ist die Sorgfalt in den „kleinen Dingen“ für die Heiligkeit sehr wichtig. Der Grund ist leicht verständlich, wenn man berücksichtigt, dass die Heiligkeit Wachstum in der göttlichen Gnade bedeutet und dass Gott den Hochmütigen widersteht, den Demütigen aber seine Gnade schenkt (vgl. 1 Petr 5,5; Jak 4,6). Darin erkennen sie den großen Wert der kleinen Dinge. Die Tatsache, dass sie „klein“ sind, fördert die Demut und trägt dazu bei, das Hindernis des Stolzes, der den Empfang der Gnade verhindert, zu beseitigen. Bei großen Werken wird man leicht eitel; kleine dagegen fallen gewöhnlich nicht auf, und für sie erhält man keinen menschlichen Lohn. Gott allein sieht sie und belohnt die Liebe, mit der diese Kleinigkeiten verrichtet wurden.

Die Lehre des heiligen Josefmaria steht im Einklang mit der Tradition der Heiligen, erneuert diese aber auch durch das Licht, das Gott ihm am 2. Oktober 1928, dem Tag der Gründung des Opus Dei, geschenkt hat, um das Streben nach der Heiligkeit im Alltag zu verkünden. Aus diesem Grund ist bei ihm die Wichtigkeit der kleinen Dinge eng verbunden mit zwei wesentlichen Merkmalen seines Geistes: dem Bewusstsein der Gotteskindschaft, das für ihn das „Fundament“ des christlichen Lebens ist, und der Heiligung der beruflichen Arbeit, der „Achse“ der Heiligung inmitten der Welt.

In Bezug auf die Gotteskindschaft: Was können die Kinder Gottes ihrem Vater darbringen außer „kleinen Dingen“? *„Manche können vielleicht denken, dass im gewöhnlichen Leben Gott wenig dargebracht werden kann: Kleinigkeiten, Nichtigkeiten. Ein kleines Kind, das seinem Vater eine Freude machen will, gibt ihm, was es hat: einen Bleisoldaten ohne Kopf, eine Spule ohne Zwirn, ein paar Steinchen, zwei Knöpfe: alles Wertvolle, das es in seinen Taschen hat, seine Schätze. Und der Vater beachtet nicht die Kindlichkeit des Geschenks: er dankt ihm und drückt das Kind an sein Herz, mit unermesslicher Liebe. Wenn wir so Gott gegenüber handeln, dann werden diese Kindereien – diese Kleinigkeiten – zu großen Dingen, weil die Liebe groß ist: Das ist unsere Art, aus den kleinen Details jeden Tages, jeden Augenblicks durch die Liebe Heldentaten zu machen.“*¹⁶

Andererseits ist die Pflege der kleinen Dinge für die Heiligung der Arbeit unerlässlich, denn ihre Vollkommenheit – wesentliche Bedingung für ihre Heiligung – besteht aus „kleinen Dingen“. Das lehrt uns das Beispiel Jesu während der Jahre in Nazaret, in denen er nichts Außerordentliches vollbracht hat. *„Arbeitet also im Bewusstsein, dass Gott auf euch schaut: laborem manuum mearum respexit Deus (Gen 31,42). Unsere Arbeit muss deshalb heilig und Seiner würdig sein: nicht nur vollendet bis ins Detail, sondern auch mit sittlicher Lauterkeit verrichtet, mit Rechtschaffenheit, aufrechter Gesinnung, Loyalität und Gerechtigkeit.“*¹⁷

4. Heiligkeit verlangt immer Heroismus. In der klassischen Antike waren die „Helden“ reale oder mythologische Persönlichkeiten, denen außergewöhnliche Heldentaten zugeschrieben wurden. Der Heroismus war Privileg einiger weniger und ereignete sich außerhalb des gewöhnlichen Lebens. Für den Christen gilt das nicht. Heute wie damals erwartet man von ihm Heroismus¹⁸: *„Heiligkeit ist niemals mittelmäßig.“*¹⁹

Dieser Heroismus bezieht sich auf den Kampf. Das christliche Leben verlangt einen heroischen Kampf aus Liebe zu Gott gegen alles, was sich der Heiligkeit widersetzt. Nicht nur gegen die schwere, sondern auch gegen die lässliche Sünde. „Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein“ (Mt 5,19). *„Die lässlichen Sünden richten in der Seele großen Schaden an.“*

¹⁴ Ebd., Kap. 3.

¹⁵ Hl. Theresia von Lisieux, *Historia de un alma*, Editorial Católica, Madrid 1997, Kap.7, 9 und 11.

¹⁶ Hl. Josefmaria, in E. Burkhardt – J. López, *Vida cotidiana y santidad en la enseñanza de San Josemaría. Estudio de Teología espiritual*, Rialp, Madrid 2010, Bd. II, Kap. VI, 4.6.

¹⁷ Hl. Josefmaria, zit. in Burkhardt – López, Bd. III, Kap. VII, 2.2.1.b).

¹⁸ Hl. Josefmaria, *Christus begegnen*, Nr. 82.

¹⁹ Ders., in Burkhardt – López, Bd. I, Einleitung, III, 1.c).

– *Deshalb sagt der Herr im Hohenlied: 'Capite nobis vulpes parvulas, quae demoliuntur vineas'. Fangt die kleinen Füchse, die den Weinberg verwüsten.*²⁰

Außerdem ist notwendig, die Neigung zur Sünde zu bekämpfen, die jeder Mensch in sich verspürt, und dies in kleinen Dingen. So heißt es in der Schrift: „Wer das Wenige gering schätzt, richtet sich zugrunde“ (Sir 19,1). Wirksame Taktik ist es, den Kampf in kleinen Dingen zu führen. *„Diese Art des übernatürlichen Vorgehens ist echte Strategie. – Du führst den Krieg, die täglichen Gefechte deines inneren Lebens, in Stellungen, die weit vor den schweren Mauern deiner Festung liegen. Hier muss der Feind antreten, bei deiner kleinen Abtötung, deinem gewohnten Gebet, deiner normalen Arbeit, deinem Lebensplan. Dann fällt es ihm schwer, an die leicht erstürmbare Zitadelle deiner Festung heranzukommen. – Und wenn, dann erschöpft.“*²¹ Das ist der Weg, um der Liebe zu Gott im Großen treu zu sein: „Wer in den kleinsten Dingen zuverlässig ist, der ist es auch in den großen“ (Lk 16,10).

Ein Mittel, um diese Neigung zum Bösen (die auch Begierlichkeit genannt wird) zu bekämpfen, ist die Abtötung. In dieser Hinsicht rät der heilige Josefmaria zur Abtötung *„in den kleinen und gewöhnlichen Dingen, in der intensiven, beständigen und geordneten Arbeit. Kleine Dinge, die deiner Gesundheit nicht schaden, aber deine innere Glut erhalten. Abtötungen bei den Mahlzeiten. Heroische Minuten im Laufe des Tages. Pünktlichkeit, Ordnung. Bewahrung des Blickes auf der Straße, mit Natürlichkeit. Dutzende und aberdutzende Einzelheiten und gut ausgenutzte Gelegenheiten.“*²² Als Beispiele nennt er *„kleine Überwindungen: jenem zuzulächeln, der ungelegen kommt, dem Körper die Annehmlichkeiten überflüssiger Dinge zu verwehren, uns daran zu gewöhnen, anderen zuzuhören, die Zeit auszunützen, die Gott uns zur Verfügung stellt...“*²³

Der Kampf der Kinder Gottes ist nicht bloß Verteidigung, sondern vor allem Angriff, Eroberung. Man muss sich bemühen, die Liebe zu Gott im Kleinen zum Ausdruck zu bringen. Wer liebt, entdeckt viele Details, auf die er achten kann, eine Vielzahl von Gelegenheiten für kleine Dienste: *„Großes wie Kleines Gott – aus Liebe – darbringen“*²⁴, mit den Gedanken an die Kirche, an den Papst, an die Seelen. Der Herr beachtet diese Details, die viel Opfer verlangen können, wie er die Großzügigkeit jener Frau beachtet hat, die für den Gottesdienst im Tempel „zwei kleine Münzen“ spendete: „Er rief seine Jünger zu sich und sagte: Amen, ich sage euch: Diese arme Witwe hat mehr in den Opferkasten hineingeworfen als alle anderen. Denn sie alle haben nur etwas von ihrem Überfluss hergegeben; diese Frau aber, die kaum das Nötigste zum Leben hat, sie hat alles gegeben, was sie besaß, ihren ganzen Lebensunterhalt“ (Mk 12,43-44).

Der Heroismus in den kleinen Dingen bringt reichen Lohn. Gott vergilt diesen Kampf aus Liebe zu ihm mit der Herrlichkeit des Himmels: „Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn“ (Mt 25,21; vgl. Lk 19,17). *„Weil du 'in pauca fidelis', treu im Geringen warst, gehe ein in die Freude deines Herrn. – Das sind Worte Christi. 'In pauca fidelis!...' – Willst du die kleinen Dinge gering schätzen, wenn denen, die sie beachten, die Herrlichkeit versprochen ist?“*²⁵

5. Der Alltag ist der Kampfplatz, auf dem sich der Heroismus des Christen zeigen muss. Das gewöhnliche Leben kann heroisch gelebt werden, indem *„ihr durch die Liebe, mit der ihr eure gewohnte Arbeit erfüllt, die Prosa des Alltags in epische Dichtung verwandelt.“*²⁶ Wie die

²⁰ Ders., *Der Weg*, Nr. 329.

²¹ Ebd., Nr. 307.

²² Hl. Josefmaria, Mitschrift, 13.5.1954 (AGP, P18, S. 61), zit. in Burkhart – López, Bd. III, Kap. VIII, 2.5.1.

²³ Ders., *Christus begegnen*, Nr. 37.

²⁴ Ders., *Im Feuer der Schmiede*, Nr. 784.

²⁵ Ders., *Der Weg*, Nr. 819.

²⁶ Ders., *Christus begegnen*, Nr. 50.

einfachsten Handlungen des Herrn während in Nazaret – die tägliche Arbeit, das Familienleben, der Umgang mit den Mitmenschen – durch die Liebe, mit der er sie verrichtete, heroisch waren, so kann auch das gewöhnliche Leben des Christen heroisch sein, mit dem Heroismus der „kleinen Dinge“.

Es sind keine spektakulären Großtaten notwendig. Der heilige Josefmaria pflegte zu sagen, dass die Absicht, Gott mit großen Taten dienen zu wollen, in unserem Leben, das normal und gewöhnlich ist, wie der Versuch wäre, im Gang des eigenen Hauses Löwen zu jagen. *„Ich habe euch so oft die Geschichte des Tartarin de Tarascon erzählt. In den Gängen des Hauses werdet ihr keine Löwen finden. Dagegen gibt es eine Vielzahl von Kleinigkeiten, die Heroismus verlangen: einige, wegen ihrer Beständigkeit; andere wieder, gerade wegen ihres geringen menschlichen Ansehens.“*²⁷ „Das Kleine ist klein; aber wer im Kleinen treu ist, der ist groß.“²⁸

Die Tugendakte im Alltag bestehen, für sich allein betrachtet, meist aus einfachen Details. Heroisch ist dabei ihre Häufigkeit und die stille Beständigkeit, ohne dafür den Lohn der Bewunderung zu erhalten. *„Der wahre Heroismus besteht im Gewöhnlichen, im Alltäglichen, das einmal und immer getan wird, mit Ausdauer, vor Gott und mit einer Bemühung, die nichts erschüttern kann.“*²⁹ Es ist *„der Heroismus der Beharrlichkeit im Gewöhnlichen, im Alltäglichen“*³⁰, denn *„Beharrlichkeit in den kleinen Dingen, aus Liebe, ist Heroismus.“*³¹

Die allerseligste Jungfrau Maria war heroisch im Alltag. Sie ist *„Meisterin des verborgenen und schweigenden Opfers.“*³² Der Heroismus Jesu in den Jahren seines verborgenen Lebens ist das größte Vorbild der Tugend in der alltäglichen Existenz. Ohne etwas Außergewöhnliches zu tun, handelt er Augenblick für Augenblick in vollkommener Hingabe an den Willen des Vaters, die ihn bis zum Opfer seines Lebens am Kreuz führt. Auf dem Golgota offenbart er seine Liebe und seine vollkommenen menschlichen Tugenden durch seine Passion und seinen Tod; aber alle diese Tugenden hat er zuvor schon in Nazaret gelebt. Deshalb soll der Christ auf Jesus am Kreuz schauen, um zu lernen, durch das Tragen des Kreuzes eines jeden Tages die Tugenden zu leben³³.

6. Der heilige Josefmaria hat nicht nur durch seine Schriften und seine Verkündigung, sondern auch durch das Beispiel seines Lebens die Wichtigkeit der „kleinen Dinge“ gelehrt. Bischof Álvaro del Portillo bezeugt, dass ihre Pflege ein „Grundzug“³⁴ seines Geistes ist, und er erzählt: „Es war wunderbar, dass ein Mensch, der Protagonist großartiger göttlicher Unternehmungen war, die Fähigkeit besaß, mit einer solchen Intensität in das einzudringen, was – wie er zu sagen pflegte – *nur von Pupillen wahrgenommen wird, die die Liebe geweitet hat.*“³⁵ Er wollte mit all seinen Kräften Christus nachahmen, der – als Gott – immer das Größte und das Kleinste gegenwärtig hat: das Gras des Feldes (vgl. Mt 6,20), die Haare unseres Hauptes (vgl. Mt 10,30) usw.

„Er brachte uns durch sein Beispiel bei, sorgfältig viele Details zu pflegen: von der Erhaltung der Gebäude bis zum guten Funktionieren des kleinsten Arbeitsgerätes. Er wiederholte, dass jeder Gegenstand für den Zweck, für den er gemacht wurde, verwendet

²⁷ Ders., in Burkhart – López, Bd. II, Kap. VI, 4.6.

²⁸ Hl. Augustinus, *De doctrina christiana*, 14, 35.

²⁹ Hl. Josefmaria, in Burkhart – López, Bd. II, Kap. VI, 4.6.

³⁰ Ebd.

³¹ Hl. Josefmaria, *Der Weg*, Nr. 813. Vgl. *Im Feuer der Schmiede*, Nr. 85.

³² Ebd., Nr. 509. Vgl. *Christus begegnen*, Nr. 172.

³³ Vgl. ebd., Nr. 277 und 58; hl. Thomas von Aquin, *Super Symbolum Apostolorum*, c. 6 („Im Kreuz finden wir das Beispiel aller Tugenden...“).

³⁴ Álvaro del Portillo, *Entrevista sobre el Fundador del Opus Dei*, Madrid 1993, S. 78.

³⁵ Ebd.

werden sollte.“³⁶ Er maß der Dekoration eines Hauses Bedeutung bei, bestand auf der Pflege der persönlichen Dinge – der Kleidung, der Arbeitsgeräte usw. –, betonte den Wert der materiellen Ordnung, der Pünktlichkeit, der Sauberkeit...³⁷

Javier López Díaz

Juli 2010

Einführende Literatur

Hl. Josefmaria Escrivá, *Der Weg*, Nr. 813-830; *Die Spur des Sämanns*, Nr. 737, 991; *Im Feuer der Schmiede*, Nr. 82, 203; *Gespräche mit Msgr. Escrivá de Balaguer*, Nr. 109, 114, 116; *Freunde Gottes*, Nr. 7-10.

Pedro Rodríguez, *Edición crítico-histórica de „Camino“*, Rialp, Madrid 2004: Kommentare zu den Nr. 813-840.

A. Malo, *El sentido antropológico de la frase: “Haz lo que debes y está en lo que haces”*, in L.Clavell et al., *La grandezza della vita quotidiana*, Bd. III, Edizioni Università della Santa Croce, Roma 2003, S. 127-140.

³⁶ Ebd., S. 185.

³⁷ Vgl. Pilar Urbano, *El hombre de Villa Tevere*, Barcelona 1995, Kap. XV (S. 331 ff.).